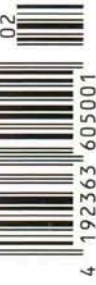
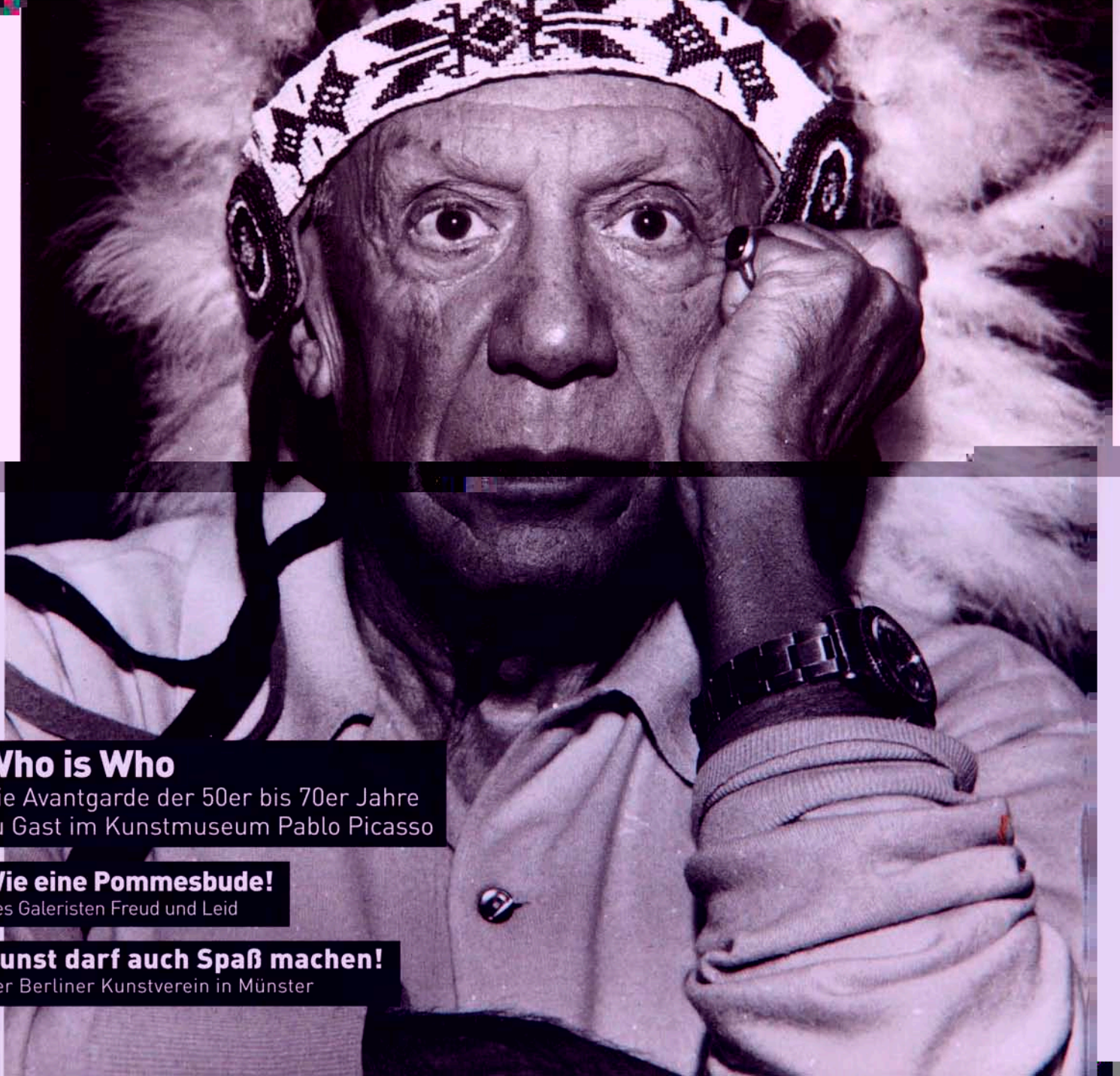


kontur 1

Das Kunstmagazin für die Region



Herbst 2011 5 €



Who is Who

Die Avantgarde der 50er bis 70er Jahre
zu Gast im Kunstmuseum Pablo Picasso

Wie eine Pommesbude!

Des Galeristen Freud und Leid

Kunst darf auch Spaß machen!

Der Berliner Kunstverein in Münster

Die Gegenwarten des Ulrich



Haarlammert



Ulrich
Haarlammert
fotografiert.
Foto: Martina
Muck 2010



Ulrich Haarlammerts „Gegenwarten“ faszinieren. Die Fotocollagen und Montagen des Künstlers waren für viele Besucher ein Highlight der „Open-House“ Tage in den Ateliers am Speicher II im Frühjahr. In einer Gemeinschaftsausstellung mit Martina Muck im Stadtmuseum sind

seine Arbeiten noch bis zum 4. September zu sehen. kontur traf Ulrich Haarlammert zum Gespräch in seinem Atelier.

ABGESTELLT | 2008 | Münster
Motorroller an der Jüdefelder Straße | 6. August 2008



NATHAN | 2011 | Rheine/Elte | 11. Mai 2011

SCHIFF UNTER | 2010 | Münster Kanalschleuse, Berg- und Talwasser | 9. Okt. 2010



kontur: Herr Haarlammert, Sie sind eigentlich kein Fotograf von Haus aus, sondern Grafiker und Bildhauer. Wie haben Sie zur Fotografie gefunden?

Haarlammert: Fotografie begleitet künstlerisches Arbeiten ohnehin, um etwa Arbeitsprozesse zu dokumentieren. Ohne Fotoapparat kann man kaum Künstler sein, behaupte ich einfach mal. Schon als ich an der Fachhochschule war, hatte ich eine sehr gute Spiegelreflex, eine Minolta. Eigentlich fotografiere ich aber schon, seit ich Kind bin. Ich habe mir selber eine Dunkelkammer gebaut und Schwarzweißfotografie gemacht.

kontur: Aber Sie nutzen die Fotografie mittlerweile auch schwerpunktmäßig als künstlerisches Ausdrucksmittel. Wie hat sich das entwickelt?

Haarlammert: Es war am 1. Oktober 2007, als ich beim Collagieren mit Prospektfotos das Grundprinzip der „Gegenwarten“ erfand und mich entschied, meine Objektkunst diesem Projekt unterzuordnen. Und weil die „Gegenwarten“ von der Realität ausgehen, bin ich auf Fotos angewiesen, die ich selbst aufnehmen muss. Aber ich decke mich immer, indem ich sage, die Ergebnisse seien keine Fotografien, sondern Fotomontagen oder Collagen, also Bilder im weitesten Sinne, aber keine Fotografien.



VENUS MIT SCHRANKE | 2011 | Münster | Schranke am Kanalhafen | 29. März 2011

kontur: Indem Sie also sagen, sie seien kein Fotograf, grenzen Sie sich ab und behaupten es nicht etwa, weil Sie es nicht können vom technischen oder künstlerischen Aspekt her, oder es nicht gelernt haben?

Haarlammer: Nein, eigentlich auch schon, weil ich es nicht kann und es auch nicht in dem Sinne lernen muss. Unter Fotografie verstehe ich, dass jemand den Ausschnitt beherrscht, den Bildaufbau, Kompositionsparameter kennt. Goldener Schnitt zum Beispiel, das höre ich immer wieder, wenn ich ausstelle: „Das ist ja gar kein goldener Schnitt!“ Das ist es, was ich unter Fotografie verstehe, und das nützt meinem Anliegen nicht. Auch bestimmte Beleuchtungstechniken, all die Tricks und Regeln, die beherrsche ich nicht und die bringen mir auch nichts. Wenn ich sie drauf hätte, wäre es sicher nicht schlecht, dann wären die Bilder sicher superattraktiv, aber mir geht es um etwas anderes. Ich benutze das Medium, um die Wirklichkeit wiederzugeben. Wirklichkeit ist der Grundstoff, aus dem ich schöpfe und die Gestaltung findet im Nachhinein statt.

kontur: Aber Ihre Bilder zeugen ja durchaus davon, dass Sie mit kompositorischen Mitteln arbeiten. Und als Grafiker werden Sie da auch gewisse Kenntnisse haben, das wollen Sie doch nicht leugnen?

Haarlammer: Um mal bei „Komposition“ einzuhaken. Ich habe mir vor kurzem überlegt, als mich jemand genau danach fragte, dass ich eigentlich Zeit komponiere. Das beschreibt, was ich tue. Außerdem ist bei mir ja die Bildbearbeitung wichtig, also das Zusammenschneiden mehrerer Fotos. Ich komponiere also Zeit und da liege ich richtig, ob dann der Bildaufbau etwa so hundertprozentig stimmt, ist nicht so wichtig. Aber die Botschaft des Bildes stimmt und das ist wichtig. Die Bilder, die ich mache, sind erst dann fertig, wenn ich irgendwie den Anflug einer Botschaft zu erkennen glaube, ganz vage gesprochen.

kontur: Aber was die Bildbearbeitung am PC angeht, so betonen Sie gerne, dass Sie nur mit Techniken arbeiten, die man im Labor auch verwenden würde, auch wenn dies in Hinsicht auf Ihre Bilder ungleich aufwändiger wäre.

Haarlammer: Diese Aussage soll eigentlich ausdrücken, dass ich keine Filtertechnik oder Effekte nutze. Ich will die Motive nicht verfremden. Ich benutze natürlich diese Pixelarithmetik, die Photoshop, oder GIMP oder andere Programme anbieten, also Überblendungsmöglichkeiten, Pixeladdition oder Subtraktion et cetera, aber eben nicht diese Effektfiler. Ich möchte ganz nah an der Wirklichkeit bleiben.



AUTOSCOOTER | 2007 | Münster | Kreuzung Mauritztor vom Landeshaus aus | 20. Dezember 2007

kontur: Tatsächlich verfremden Sie die Wirklichkeit in Ihren Bildern aber massiv.

Haarlammert: Nein, sagen wir lieber: Die Bilder wirken verfremdet, weil es eben mehrere Wirklichkeiten sind, mehrere Situationen, mehrere Gegenwarten. Es ist ein autonomes Bild, dem nichts hinzugefügt wird außer dem, was der Ort selber hervorgebracht hat.

kontur: Man betrachtet ja auf Ihren Bildern etwa das Theater, oder eine Mauer, oder eine Burg, aber im Grunde spiegeln Sie ja auch, was diese Objekte sehen und „erleben“.

Haarlammert: Es ist Zufall, oder auch Willkür, an welchem Ort ich in welchen Momenten fotografiere, und nur diese Momente kann ich zusammen bringen. Aber es ist natürlich die Zeitspanne dazwischen, die erzählt. Es ist eine Geschichte, die an diesem Ort stattgefunden hat, ohne dass sie jemand bemerkt hätte.

kontur: Arbeiten Sie immer persönlich direkt vor Ort oder nutzen Sie Kameras, die autark in bestimmten Intervallen Aufnahmen machen?

Haarlammert: Nein, ich löse stets selbst aus. Für das Bild mit der Kreuzung habe ich insgesamt sehr wenig Zeit gebraucht, aber mit die meisten Fotos gemacht, da ich fast permanent auf den Auslöser drückte, um die einzelnen Autos zu haben. Meistens gehe ich morgens, mittags, abends an den jeweiligen Ort, um nur eine Belichtungsreihe zu machen. Manchmal liegen aber auch Monate zwischen den Aufnahmen, oder sogar Jahre.

kontur: Und Sie wählen immer wieder die gleiche Position?

Haarlammert: Absolut. Exakt dieselbe.

kontur: Wie merken Sie sich die? Markieren Sie die?

Haarlammert: Ja, das ist ein ausgeklügeltes System, dessen Ausarbeitung sich über zwei Jahre hingezogen hat, und welches inzwischen so ausgereift ist, dass ich annähernd pixelgenau den Standort wieder rekonstruieren kann. Dazu hinterlasse ich meist etwas am Ort, was, kann ich aber natürlich nicht verraten. Die Einrichtung des Standorts ist recht aufwändig, aber wenn ich einmal einen Punkt habe, wird es sehr leicht. Diesen nehme ich immer wieder ein. Mein Stativ ist ein Vermessungsstativ, das ich so umgebaut habe, dass es gar keine Einstellmöglichkeiten mehr hat. So kriege ich genau wieder denselben Blickpunkt.

kontur: Was inspiriert Sie an bestimmten Orten. Was muss der Ort mitbringen, damit er in Ihre Gegenwarten Einzug halten darf?

Haarlammert: Es gibt zwei Ansätze, die ich verfolge. Der erste Ansatz ist der, dass das Motiv mich anspricht, ich mich in Position bringe, um dieses Motiv gut ins Bild zu setzen, es über einen längeren Zeitraum beobachte und mich dann am PC überraschen lasse. Das ist dann wie Alchemie: Ich ziehe Ebenen übereinander und plötzlich entsteht etwas. Der andere Ansatz ist der mehr künstlerische: Da habe ich eine bestimmte Idee, die mit Ort und Zeit zu tun hat, und dann suche ich den passenden Ort, um diese Idee umzusetzen.

kontur: Sie waren hier an der Kunstakademie Meisterschüler von einem der bekanntesten Dozenten dort, Timm Ulrichs. Gab es etwas, was Sie von Ulrichs mitgenommen haben und dass Sie bis heute beeinflusst?

Haarlammert: Ja, ich habe von 1983 bis 1988 bei Ulrichs studiert, was mitunter sehr aufreibend war. Er ist als Objektkünstler berühmt, trotz oder gerade wegen des konzeptuellen Ansatzes seiner Kunst. Aber beachtenswert ist Timm Ulrichs auch als Lehrer. Er kümmerte sich sehr um seine Studenten und er hatte sehr viele. Timm Ulrichs Ansatz ist die Idee. Alles was zählt, ist die Idee, die Umsetzung spielt bei ihm nicht so sehr die Rolle. Aber das Prinzip, von der Idee auszugehen, das habe ich übernommen. Die kunstvolleren Arbeiten bei mir sind immer die, denen eine Idee vorausgeht, die anderen sind tatsächlich eher bildnerische Arbeiten. Ulrichs hat das Prinzip der Idee erhöht bis in den Himmel: Die Idee ist alles was zählt und über alles erhaben. Wenn die Idee gut ist, braucht man eigentlich nichts mehr zu machen. Interessanterweise, hatten

bei ihm ganz gut an. Ich kann mich nicht beschweren, Ulrichs hat mich immer unterstützt, hat aber später immer beklagt, dass aus mir nichts wird. Auch wenn ich ihn heute noch treffe, sagt er immer: „Ach aus Ihnen ist ja auch nichts geworden.“ Wir haben nach wie vor ein ganz gutes Verhältnis.

kontur: Da wir vorhin von Fotografien sprachen und jetzt von Ideen: Wann wird aus Ihrer Sicht denn eine Fotografie zur Kunst.

Haarlammert: Da komme ich noch einmal auf Timm Ulrichs zurück. Für ihn hatte Fotografie überhaupt nichts mit Kunst zu tun. Das hat er rundweg abgelehnt. In diesem Geist sind wir als seine Schüler auch aufgewachsen. Vielleicht resultiert sogar mein Statement zum „Nicht-Fotograf-sein“, ein bisschen daher. Wobei ich natürlich inzwischen gesehen und gelernt habe, anhand von Gursky und der ganzen Becher-Nachfolge, dass das schon seine Bewandnis hat, und ich habe auch viel vom Sehen solcher Bilder profitiert. Insofern hat das Foto schon mehr künstlerische Weihen erhalten. Wann ein Foto nun gute Kunst ist? Wieder die Botschaft

Ohne Botschaft keine Kunst.

kontur: Anders als viele andere, sind Sie auch nach Ihrer Akademiezeit in Münster geblieben und nicht, wie so viele andere, nach Berlin, Köln, Düsseldorf oder Hamburg gegangen.

Studenten, die zu ihm kamen und genau mit diesem Ansatz
ten, schwer. Vielleicht war das zu nah. Ich habe mich immer
m Bearbeiten von Materialien auszudrücken versucht, das
n irgendwie imponiert und kam in Verbindung mit einer Idee

es abe
arbeit
mit de
hat ih

Kultur pur ...

Ein scharfes Stück Ruhrgebiet

KREIS UNNA

HAUS OPPERDICHE
OTTO FREYTAG
Ein scharfes Stück Ruhrgebiet
31. Juli - 06. November 2011

Ein scharfes Stück Ruhrgebiet

www.kreis-unna.de

»Timm Ulrichs hat das Prinzip der Idee erhöht bis in den Himmel.«



Ulrich Haarlammert wurde am 14. Februar 1955 in Ladbergen geboren. 1973 begann er ein Studium an der Fachhochschule für Design, wo er anschließend in der Grafikwerkstatt von Marjan Voiska auch eine Lehrtätigkeit ausübte. Von 1983–88 absolvierte er noch ein weiteres Studium an der Kunstakademie Münster, wo er Meisterschüler in der Klasse Timm Ulrichs wurde. Seit 1988 ist er freiberuflicher Bildhauer und Grafiker, seit 1989 Mitglied des Westdeutschen Künstlerbundes. 1991 gründete er die Maßwerke GbR, ein Büro für wissenschaftliche Gestaltung. 2007 begann er mit dem Projekt „Gegenwarten“. www.ulrich-haarlammert.de

Haarlammert: Ich habe mir ein Standbein gesucht, weil ich gar nicht von der Kunst leben wollte, denn ich habe schon damals gemerkt, dass wenn man an eine Galerie geht, man auf eine bestimmte Erwartung festgelegt wird und man selbst auch geneigt ist, diese zu erfüllen, anstatt eigene Ideen zu verfolgen. In solche wirtschaftlichen Zwänge wollte ich mich nicht begeben und habe mir dann diese Standbein/Spielbein Kombination überlegt: Auftragsarbeiten machen, um für die Kunst den Rücken frei zu haben. Ich habe das große Glück, dass ich meinen Brotjob in meiner eigenen Firma Maßwerke GbR mit höchstspannenden wissenschaftlichen Gestaltungsaufgaben bestreite, im Auftrag des Landschaftsverbandes und der hiesigen Stadtarchäologie. Deshalb bin ich wohl in Münster geblieben, auch wenn ich das anderswo vielleicht genauso hätte realisieren können. Viele sind damals nach Köln gegangen, aber ich glaube, wenn ich einige von denen heute treffe, meine Wahl war besser.

kontur: Vermissen Sie etwas im Kunstbetrieb Münsters.

Haarlammert: Ja klar. Die besten Galerien gehen hier irgendwie baden, da haben wir ja einige Beispiele. Odilo Weber gab es mal in den goern, dann gab es Rasche. Jetzt gibt es Kolja Steinrötter und das Galeriehaus, toi, toi, toi, dass das wenigstens klappt. Münster hat eine Akademie und ein Publikum, das auch monetär gut dasteht, also müsste auch hier ein Markt eigentlich funktionieren. Aber auch etablierte Galerien greifen immer wieder auf die Klassische Moderne zurück, das ist dann nicht so toll.

kontur: Also sind Sie auch, wie einige in der Szene, der Meinung, eine lebendige, junge Galerieszene ist als Nährboden für die Kunst nötig?

Haarlammert: Absolut, deshalb finde ich das Galeriehaus auch

so toll. Diese Risikobereitschaft und Freude, junge Kunst zu zeigen, muss an einem Akademiestandort einfach sein und passiert noch zu wenig. Es gab hier auch mal Projekte, wie Zwischenraum, bei dem leerstehende Objekte bespielt wurden. Solche Sachen muss man unterstützen, das ist wichtiger, als etablierte Kunst.

kontur: Braucht die Szene mehr Unterstützung von offizieller Seite?

Haarlammert: Wir haben in Münster drei Atelierhäuser. Die Stadt Münster kann zwar nicht letztlich dafür sorgen, aber Anreize schaffen, dass Absolventen der Kunstakademie auch in Münster unterkommen können. Da wird noch zu wenig getan, weshalb auch viele abwandern in Städte, die so etwas besser erfüllen.

kontur: Wie reagieren Betrachter auf Ihre Bilder?

Haarlammert: Ich finde es teilweise wirklich rührend, wenn etwa junge Leute, Schüler, Studenten, voll drauf abfahren, aber auch „seriöse“ ältere Paare darüber diskutieren. Anscheinend gibt es gar keine bestimmte Zielgruppe. Künstlerkollegen und sogar Menschen, die nach eigener Aussage sonst nichts mit Kunst anfangen können, setzen sich damit auseinander. Das finde ich toll.

kontur: Wie kam es jetzt zu der Ausstellung im Stadtmuseum?

Haarlammert: Solange ich die „Gegenwarten“ betreibe, also seit 2007, wirke ich auf diese Ausstellung durch die Friedrich-Hundt-Gesellschaft im Stadtmuseum Münster hin. Einerseits wegen des anspruchsvollen Programms der Gesellschaft, andererseits wegen des Ortes. Jetzt hat es geklappt, zwar nicht die angestrebte Einzelausstellung, sondern im Verbund mit der Lichtinstallationskünstlerin Martina Muck.

kontur: Vielen Dank!

Interview: Martin Lehmann Bilder: © Ulrich Haarlammert

Kunstort Münsterland

Die Stadt Münster und das Münsterland sind Initialzündung, Objekt und Ort für eine vielfältige, künstlerische Intervention: Das Projekt „KunstOrt MünsterLand 2011“ mit Skulptur, Konzeptkunst, Installation und Performance im ländlichen und städtischen Außenraum des Münsterlandes und der Stadt Münster. Diese Präsentationen und Aktionen stehen in Wechselbeziehung mit Malerei, Fotografie und Projektionen in Innenräumen verbunden durch das Thema „Natur“. Die Natur ist die inhaltliche Vorgabe, sie ist ein Kunst-Stoff mit nahezu unendlichem Entfaltungspotenzial.

Insgesamt realisieren 17 Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeiten. Sie nehmen dabei ganz unterschiedlichen Bezug auf bestimmte Orte und ihre landschaftlichen Besonderheiten. Das Projekt eröffnet neue Sichtweisen auf Altbekanntes und bringt „Stadt“ und „Land“ in einen thematischen Dialog.

Nach den drei Ausstellungen in Münster, Dörenthe und Warendorf wird KunstOrt MünsterLand 2011 mit dem Kunstweg Ostbevern/Kloster Vinnenberg fortgesetzt. In diesen Orten treten Skulpturen und Installationen von 11 Künstlern in ein wechselvolles und spannungsreiches Verhältnis zur Natur und Landschaft.

Silvia Fassel zum Beispiel errichtet eine begehbare Skulptur. Ihr „Einzel er“ bezieht sich zum einen formal auf Gebäude der Umgebung (Silo, La Folie), zum anderen wird er zum Erlebensraum für den Menschen im Wechsel zwischen Offen und Geschlossen, Innen und Außen, Kunst und Natur. Gemeinsam haben die beiden Künstlerinnen Martina Lückener und Elke Seppmann bereits ihre große Installation „Wasserspiel“ realisiert. Die Arbeit basiert auf einer Kombination



Elke Seppmann und Martina Lückener: „Wasserspiel“

Termine:

11.9.-23.10.

Kunstweg Ostbevern/Kloster Vinnenberg

Eröffnung am 11.9. um 14.00 Uhr

Telgter Str. 12, 48346 Ostbevern

Anschließend findet eine Führung entlang dem Kunstweg Ostbevern/Kloster Vinnenberg statt.

Fahrräder und Bus-Shuttle stehen zur Verfügung.

24. und 25.9.

Regional Meeting sculpture network

24.9. 14.30 Uhr Skulptur Projekte Tour, Münster

25.9. 11.00 Uhr Führung Kunstweg Ostbevern/Kloster Vinnenberg

9.10.

Katalogpräsentation „KunstOrt MünsterLand 2011“

Beginn um 11.00 Uhr mit einer Führung Kunstweg Ostbevern/Kloster Vinnenberg, anschließend ca.

13.00 Uhr Katalogpräsentation in der Gaststätte

„Zum kühlen Grunde“ in Vinnenberg

Alle Informationen und Termine